

WEITERE

Materialien

Verzeichnis der Arbeitsblätter

- 01 Ökumenischer Tag der Schöpfung
- 02 Ernte-Dank – Welt
- 03 4. Oktober: Franz von Assisi
- 04 Gemälde „Sonnengesang“, Lucy D’Souza-Krone
- 05 „Sei gepriesen, mein Herr ...“
Laudes/Vesper zum Gedenktag/Fest des Heiligen Franz von Assisi
mit Bildbetrachtung „Sonnengesang“ von Lucy D’Souza-Krone

ÖKUMENISCHER TAG DER SCHÖPFUNG

Der Glaube an Gott den Schöpfer verbindet die Christen. Mit großer Sorge sehen sie die Klimaveränderungen, den Raubbau an der Natur und die zunehmende Umweltverschmutzung. Deshalb lud schon 1989 der Ökumenische Patriarch Dimitrios I. die „ganze orthodoxe und christliche Welt“ ein, am 1. September für die Schöpfung zu beten. Diese Idee wurde 2010 in München auf dem 2. Ökumenischen Kirchentag verkündet.

Seitdem findet jedes Jahr am ersten Freitag im September eine bundesweite Feier statt. Dabei sind das Lob der Schöpfung, die eigene Umkehr angesichts der Zerstörung der Schöpfung und konkrete Schritte zu ihrem Schutz wichtig. Regional kann der Schöpfungstag auch an einem anderen Tag zwischen dem 1. September und 4. Oktober gefeiert werden.



DIE AUFGABEN



1. Gestaltet einen Schöpfungstag an der Schule, in der Gruppenstunde, bei Ministrant(inn)entreffen, ...
2. Gestaltet mehrere Plakate, um für die Bewahrung der Schöpfung zu werben. Sucht euch dazu einen öffentlichen Raum, z. B. Rathaus, Bank, Aula, ... und fragt nach, ob ihr dort eure Plakate präsentieren dürft.
3. Ruft zu einem Malwettbewerb zum Thema „Die Schöpfung - unsere Zukunft“ auf. Macht mit dieser Aktion auf den Schöpfungstag aufmerksam. Wählt die besten Gemälde aus und gestaltet damit einen Kalender.

DIE WELT - UNSER GEMEINSAMES HAUS

Am heutigen Sonntag feiern wir das Fest „Erntedank“. Christen in aller Welt denken daran, dass Gott uns das Leben und den Lebensraum geschenkt hat.

Im alten Israel stand das Erntedankfest im Mittelpunkt der Jahwe-Verehrung. Das Massotfest, aus dem das Erntedankfest entstanden ist, gilt als Ursprung der Festgeschichte Israels. Die Menschen vergegenwärtigen sich den Exodus, d. h. den Auszug aus Ägypten, und erinnern sich wieder neu, dass sie Natur und Ernte dem Schöpfergott Jahwe verdanken. Das Erntedankfest war demnach ein Neujahrs- und Erntefest, zudem ein Fest der Erneuerung des Alten Bundes, des Bundes Gottes mit den Menschen. Damit kamen die drei Aspekte kosmische Erfahrung, gesellschaftliche Arbeit und religiöse Tradition zum Ausdruck.

Am Erntedankfest danken die Menschen Gott für die Schöpfung, für die Erde, für die Fülle an Früchten und Nahrungsmitteln, für ihr Leben, für Freud und Leid und alles, was uns geschenkt ist. Deswegen stehen an diesem Tag u. a. Körbe mit Obst und Gemüse, eine Erntekrone und Brot beim Altar. Die Menschen machen sich damit bewusst, dass ihre Arbeit und ihr Können allein nicht ausreichen.

Es bedarf auch der Schöpfung und der Kräfte der Natur. Nur im Zusammenspiel aller Kräfte ist eine gute Ernte möglich. Dankbarkeit für eine gute Ernte und damit für ein menschenwürdiges, geschenktes Leben macht froh und glücklich, lässt jedoch die Menschen, deren Leben vom Hunger bedroht ist, nicht vergessen. Sie werden zur Herausforderung, aus Dankbarkeit gerechtes Handeln zu ermöglichen. Danken und Teilen gehören nämlich zusammen.

Heutzutage wird es für uns Menschen immer notwendiger, die Schöpfung zu achten und zu bewahren, damit die Welt nicht aus den Fugen gerät, auseinanderbricht oder zerstört wird. Papst Franziskus hat aus diesem Grunde eine Enzyklika, d. h. einen Brief an alle Menschen in der Welt, geschrieben. Er ist nämlich sehr besorgt um unsere Erde. Güter und Erträge sind auf unserer Erde ungerecht verteilt und führen zu Auseinandersetzungen und Kriegen. Die Klimaerwärmung, die vor allem aus der Umweltzerstörung entsteht, bedroht das Leben der Menschen, der Pflanzen und der Tiere. Papst Franziskus will alle Menschen aufrütteln, damit sie sich für mehr Gerechtigkeit in der Welt einsetzen und Verantwortung für die Schöpfung übernehmen.





UNSER GEMEINSAMES HAUS

© Hubert Gaisbauer / Leonora Leitl:
Ein Brief für die Welt.
Die Enzyklika Laudato si von
Papst Franziskus für Kinder erklärt,
Tyrolia-Verlag, Innsbruck-Wien,
3. Auflage 2016
ISBN 978-3-7022-3523-9



DIE AUFGABEN

Betrachte das Bild „Unser gemeinsames Haus“.

1. Beschreibe, was du siehst. Erzähle von Farben, Formen und anderem.
Beschreibe einzelne Teile.
2. Überlege, was die Künstlerin mit diesem Bild ausdrücken will.
Denke dabei an die farbliche Gestaltung und die einzelnen Elemente des Bildes.
3. Formuliere Wünsche und Gebete für die Menschen auf diesem Bild!



WERDE KREATIV!

1. Lass einzelne Personen sprechen!
2. Bring die Menschen in Beziehung, indem du sie miteinander ins Gespräch bringst!
3. Gib dem Bild einen Namen!
4. Lass dir das Bild ausdrucken, schneide es aus, klebe es auf ein DIN A5-Tonpapier und bearbeite es: schneide, klebe, schreibe, male weiter...
5. Der Schüler Felix Finkbeiner und seine Freunde übernehmen Verantwortung für die Schöpfung.
Recherchiere über ihn und seinen Einsatz!
Wo siehst du deinen Einsatz für die Schöpfung?

HEILIGER FRANZISKUS

Am 4. Oktober feiern wir den Gedenktag des heiligen Franziskus von Assisi. Er wurde in der Stadt Assisi in Italien als Sohn eines reichen Tuchhändlers geboren. Franz genoss das Leben und feierte gerne. Zusammen mit anderen reichen Bürgersöhnen lebte er sorglos in den Tag hinein. Als Ritter verteidigte er seine Heimatstadt Assisi. Dabei wurde er gefangen genommen und erkrankte schwer. Im finsternen, schmutzigen Kerker begann er über sein Leben nachzudenken. In der Begegnung mit Aussätzigen, denen er half, wo es ihm möglich war, spürte er ein tiefes, inneres Glück. So ein Glück hatte er bisher noch nie verspürt. Seine Liebe zu den Armen wuchs. Er verließ sein Vaterhaus und teilte sein Leben mit den Armen. Er kümmerte sich um die Armen, wollte die Kirche erneuern und ganz Jesus nachfolgen. Er zog durch das Land und predigte den Menschen. Viele junge Männer folgten ihm und wollten so leben wie er.

Daraus entstand der große Orden der Franziskaner. Diese leben, wie Franz damals, in Armut, in Gebet und in der Achtung vor jedem Geschöpf Gottes. Versöhntes Leben mit Mensch und Natur war Franz ein besonderes Anliegen. Ein Jahr vor seinem Tod vollendete er seinen berühmten Sonnengesang. Wir kennen ihn vor allem durch das Lied „Laudato si“.

FÜR INTERESSIERTE

https://www.heiligenlexikon.de/BiographienF/Franziskus_von_Assisi.htm

<https://youtu.be/TgJfIqFa5g>

(Vorschau zum Film: Franziskus für Kinder)

Die Zukunft unserer Erde, die Zukunft der Menschen, die auf dieser Erde leben und damit die Achtung und Bewahrung der Schöpfung, ist Papst Franziskus ein ganz besonderes Anliegen. Deshalb hat er ein Rundschreiben an alle Menschen in der Welt verfasst. Es heißt „Laudato si“.

Enzyklika „Laudato si“:

<https://www.youtube.com/watch?v=U-13oAtT-YQ>

Gedanken des Papstes zur Schöpfung:

<https://www.youtube.com/watch?v=r5kt6NOZC2w>

LAUDATO SI

Papst Franziskus über die Sorge für unser gemeinsames Haus

„Welche Welt wollen wir jenen hinterlassen, die nach uns kommen, den Kindern, die heute aufwachsen?“

„Es genügt, einen offenen Blick auf die Fakten zu werfen, um zu sehen, wie unser gemeinsames Haus verfällt.“

„Diese Probleme hängen eng zusammen mit einer Wegwerfkultur.“

„Ein besonders ernstes Problem ist die Qualität des Wassers, das den Armen zur Verfügung steht.“

„Das Klima ist ein gemeinsames Gut, das allen gehört und für alle da ist.“

„Der Glaube der Christen motiviert sie, für die am meisten verwundbaren Brüder und Schwestern zu sorgen.“

„Wir sollten besonders entrüstet sein über die enorme Ungleichheit unter uns.“

„Eine ganzheitliche Ökologie schließt ein, sich Zeit zu nehmen, unseren Lebensstil und unsere Ideale zu überdenken.“

„Lasst uns beim Gehen singen. Mögen unsere Anstrengungen und unsere Sorge für diesen Planeten niemals die Freude unserer Hoffnung von uns nehmen.“



WERDE KREATIV

1. Male das Franziskus-Bild (vgl. Arbeitsblatt 03.04) aus und klebe es auf ein Blatt!
2. Gestalte deinen eigenen Sonnengesang!
3. Sprecht über den Text und findet tragbare Lösungen für die Probleme der Welt.
4. Falte verschiedene Pflanzen und Tiere.
Gestalte damit eine neue Welt.
Hier findest du verschiedene Anregungen:
http://www.besserbasteln.de/Origami/origami_pflanzen_und_blumen.html
http://www.besserbasteln.de/Origami/origami_tiere.html
<https://www.youtube.com/results?q=pflanzen+und+tiere+falten&sp=SBTqAwA%253D>
5. Schreibe ein Elfchen zur Überschrift „Schöpfung“ und gestalte dieses.
Hier die Erklärung und Anleitung:
Ein Elfchen ist ein Gedicht, das aus elf Wörtern besteht. Diese werden auf fünf Zeilen verteilt. Die Aufteilung der Wörter siehst du auf dem Blatt.
Das Elfchen muss sich nicht reimen.



MEIN ELFCHEN

.....

.....

.....

.....

.....

Ausmalbild: Franz von Assisi





„SEI GEPRIESEN, MEIN HERR...“

Laudes/Vesper zum Gedenktag/Fest des Heiligen Franz von Assisi mit Bildbetrachtung „Sonnengesang“ von Lucy D’Souza-Krone.

Von Petra Schmidt und Alexandra Radina-Dimpfl, München.

Material

- Bild des Gemäldes „Sonnengesang“ von Lucy D’Souza-Krone (vgl. Arbeitsblatt 04)
- Meditative Musik
- Gotteslob, Lied- und Textblatt für alle Teilnehmer/innen

Ablauf der Laudes oder Vesper

Eröffnung: Gl. Nr. 614 A bzw. B

Hymnus: Gl. Nr. 464, Strophe 1- 8: „Gott liebt diese Welt“

Oder: Gl. Nr. 467, Strophe 1- 6: „Erfreue dich, Himmel“

1. Antiphon: Gl. Nr. 33, 1: „Herr, unser Herrscher“

Erster Psalm: Gl. Nr. 33, 2: Psalm 8: „Herrlichkeit des Schöpfers - Würde des Menschen“

2. Antiphon: Gl. Nr. 69, 1: „Der Herr hat Großes an uns getan“

Canticum: Offb 15, 3-4

(vgl. Kleines Stundenbuch „Die Gedenktage der Heiligen“, Benziger/Herder/Pustet, S. 558 f.)

3. Antiphon: Gl. Nr. 616, 5: „Alles, was atmet, lobe den Herrn“

Zweiter Psalm: Gl. Nr. 616, 2: Psalm 150: „Das große Halleluja“

Bildbetrachtung: „Sonnengesang“ von Lucy D’Souza-Krone

Kurzlesung: Phil 3, 7-14 „Sehnsucht nach voller Gemeinschaft mit Christus“

Responsorium:

R: Verkündet die Herrlichkeit Gottes * unter allen Völkern. – R

V: Rühmt seinen Namen, verkündet sein Heil. * Unter allen Völkern. Ehre sei dem Vater. – R
(vgl. Kleines Stundenbuch „Die Gedenktage der Heiligen“, Benziger/Herder/Pustet, S. 52)

Benedictus-Antiphon:

Franziskus, arm und gering auf Erden, zieht reich in den Himmel ein und festlicher Gesang erklingt zu seiner Ehre.

(vgl. Kleines Stundenbuch „Die Gedenktage der Heiligen“, Benziger/Herder/Pustet, S. 294.)

Benedictus: Gl. Nr. 617, 2

Oder:

Magnificat-Antiphon:

Im Kreuze unseres Herrn Jesus Christus muss ich mich rühmen, denn ich trage die Male Jesu an meinem Leib.

(vgl. Kleines Stundenbuch „Die Gedenktage der Heiligen“, Benziger/Herder/Pustet, S. 294)

Magnificat: Gl. Nr. 631, 4

Fürbitten: Frei formuliert

Vaterunser: Gl. Nr. 632, 2

Oration:

Gott, du Vater der Armen, du hast den heiligen Franz von Assisi auserwählt, in vollkommener Armut und Demut Christus ähnlich zu werden. Mache uns bereit, auf den Spuren des heiligen Franz deinem Sohn nachzufolgen, damit wir in Freude und Liebe mit dir verbunden bleiben. Darum bitten wir durch Jesus Christus.

(vgl. Kleines Stundenbuch „Die Gedenktage der Heiligen“, Benziger/Herder/Pustet, S. 294)

Oder:

Herr, unser Gott, nur wer arm ist, kann das Lied deiner Schöpfung in rechter Weise singen. Nur wer frei ist von sich, vom Geräusch des Ich, sieht die Welt, wie du sie gedacht und gewollt hast. Du hast den heiligen Franziskus auserwählt, Sonne und Mond, Blumen und Tiere, Erde und Himmel heimzuholen in deine Liebe. Schenke auch uns die Kraft und den Mut, den Spuren des heiligen Franz zu folgen und so Zeugnis zu geben von deinem Sohn Jesus Christus. Hilf, dass wir mit unserem Denken und unserem zwiespältigen Tun die Schöpfung nicht verstellen und ihren Sinn nicht verfremden, den du in sie gelegt hast. Lass uns wahre Zeugen/innen deiner Liebe und Freude sein und immer mit dir verbunden bleiben. Darum bitten wir durch Jesus Christus, deinen Sohn, unseren Herrn und Gott, der in der Einheit des Heiligen Geistes mit dir lebt und herrscht in alle Ewigkeit. Amen.

Schlusslied: „Höchster, allmächtiger und guter Herr“ (vgl. Arbeitsblatt 05.09)

Oder: „Laudato si“

Oder: Gl. Nr. 466: „Herr, dich loben die Geschöpfe“

Segen:

V: Unterwegs zu dir sind wir ...

- ... als Boten deiner Liebe,
- ... als Zeugen deiner Auferstehung,
- ... als Glieder deiner Weltkirche.

Unterwegs zu dir sind wir ...

- ... wenn wir das Brot miteinander teilen,
- ... wenn wir mit den Schwachen solidarisch sind,
- ... wenn wir die Hand zur Versöhnung reichen,
- ... wenn wir die Verfolgten in unser Gebet einschließen,
- ... wenn wir miteinander Gottesdienst feiern.

Unterwegs zu dir sind wir ...

- ... mit den leidenden Brüdern und Schwestern,
- ... mit den lachenden Kindern dieser Erde,
- ... mit unserer je eigenen Geschichte,
- ... mit unseren persönlichen Hoffnungen,
- ... mit unseren Träumen und Visionen.

Unterwegs zu dir sind wir ...

- ... mit unseren Zweifeln und Ängsten,
- ... mit unseren Begabungen und Freuden.

Unterwegs zu dir sind wir ...

- ... als Bauleute des Friedens,
- ... als Vermittler der Gerechtigkeit,
- ... als Boten der Toleranz,
- ... als deine Gemeinde,
- ... als Pilger auf dieser Welt.

Unterwegs zu dir sind wir.

Damit dieses Unterwegs-Sein gelingt, schenke uns Kraft und deinen Segen.

Und so segne uns/euch der allmächtige und gütige Gott,
der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.

A: Amen.

Informationen für die Leitung zur Künstlerin Lucy D’Souza-Krone

1949 wurde Lucy D’Souza in Goa an der Westküste Indiens geboren. Die Jahre ihrer Kindheit verbrachte sie in Goa und Nordindien, am Fuße des Himalaja.

Die faszinierenden Landschaften prägen später ihre künstlerische Ausdrucksweise. Elemente wie Erde, Wasser, Feuer, Licht, Pflanzen, Himmel ... kehren in ihren Bildern immer wieder.

1976 trat Lucy D’Souza in das Säkularinstitut der „Kristevikas“ in Raipur ein und war dort vor allem in der Frauenbildung des ländlichen Indiens tätig. Sie lebte in Bangalore in der „Indian School of Art for Peace“, einem Ashram, der von dem bekannten christlichen Maler Jyoti Sahi gegründet wurde. Die Mitglieder des Ashrams leben und arbeiten in Gemeinschaft. Ihr Ziel ist es, dass sich in ihrem Haus das Christentum und die Kultur Indiens treffen und eins werden.

Seit 1996 lebt Lucy D’Souza-Krone mit ihrem Mann überwiegend in Deutschland.

BILDBETRACHTUNG



Die indische Künstlerin Lucy D'Souza-Krone stellt uns mit diesem Gemälde das Leben des heiligen Franziskus von Assisi vor.

In der Mitte des Bildes steht Franz von Assisi. Bekleidet ist er mit dem braunen Habit der Ordensgemeinschaften der Franziskaner/innen und umgürtet mit dem Zingulum. Dieses weist auf seine Art, sein Leben zu verstehen und zu gestalten, hin, ja verdeutlicht dieses. Arm, gehorsam und enthaltsam wollte er leben, um ganz frei zu sein für Gott, die Schöpfung und den Menschen.

Mit tanzenden und freudigen Schritten wendet er sich dem Licht zu. Die Arme streckt er der Sonne entgegen. Seine ganze Haltung drückt den Lobpreis aus, den Sonnengesang, den er Gott darbringt. Beide Hände halten je einen Ast. Diese hat er aufeinandergelegt, um auf ihnen, gleich einer

Geige, zu musizieren. In der Anordnung dieser beiden Äste entdecken wir zudem die Form des Kreuzes. Der Tod und die Auferstehung Jesu, das Zentrum unseres Glaubens, ist Grund alles jubelnden Dankes und preisenden Lobes. Wir können darin einstimmen, weil wir um unsere Erlösung wissen.

Bei genauerer Betrachtung erkennen wir dunkle Flecken an Händen und Füßen des heiligen Franziskus. Damit deutet Lucy D'Souza-Krone die Stigmata an. Franz war in seinem Leben vollkommen Gott hingegeben. Er fühlte sich ganz mit Gott verbunden – im Denken, Handeln und im Gebet. Er wollte ganz den Weg mit Gott gehen. Die Stigmata, die Wundmale des Herrn verdeutlichen diese tiefe Verbundenheit mit Gott. Franziskus wendet sich ganz der Sonne zu. Seine Augen leuchten froh und heiter. Er wirkt innerlich gelöst, erstrahlt im Glanz der Sonne, ja diese spiegelt sich in seinem Gesicht wider. Er blickt fröhlich, vertrauensvoll, friedvoll und ist bereit, sich auf das Kommende, auf die Zukunft mit allem, was diese bringen wird, einzulassen. Im Blick auf Gott fallen alle Schatten hinter ihn. Sein ganzer Körper drückt die Anbetung Gottes aus.

– Meditative Musik

– **Gemeinsames Lied:** „Lied in der Stunde der Bekehrung“ (vgl. Arbeitsblatt 05.08)

Franz von Assisi wendet sein Gesicht der Sonne zu. Lucy D'Souza-Krone stellt die Sonne als warmen, roten Kreis dar. Die Sonne strahlt Wärme und Licht aus. Um sie herum ist es leuchtend, warm, hell und schön. Für uns Menschen ist die Sonne ein wesentlicher Teil des Lebens. Sie ist es, die das Jahr in die entsprechenden Jahreszeiten teilt. Frühling, Sommer, Herbst und Winter, jede Jahreszeit hat ihr eigenes Gepräge. Und jede Jahreszeit hat ihren besonderen Reiz für uns, keine möchten wir missen, auf keine verzichten. Die Sonne ist es auch, die den Tag von der Nacht scheidet.

Ohne Sonne wäre das Leben auf unserer Erde undenkbar. Menschen, aber auch die Pflanzen und Tiere, könnten ohne sie nicht leben, nicht existieren. Wärme und Licht ermöglichen uns Leben, geben unserem Leben Ordnung und Freude.

Religiöse Menschen sehen in der Sonne das Symbol für Gott. Die Sonne gilt als das Gleichnis der Herrlichkeit Gottes. Für Christen ist sie das Symbol der Auferstehung Jesu Christi. Sie gibt also in schweren Stunden Hoffnung, Stärkung und Ausdauer zum Durchhalten und Weitergehen.

— **Meditative Musik**

— **Gemeinsames Lied:** „Lied in der Stunde der Bekehrung“

Der Sonne gegenüber sehen wir den Mond. Er leuchtet in der Nacht, gibt Orientierung für Zeit und Raum. In ihrer Darstellung des Mondes zeigt uns die indische Künstlerin die verschiedenen Mondphasen auf. Wir entdecken darin sowohl den Neumond, den zunehmenden und abnehmenden Mond, als auch den Vollmond.

Das Dunkel des nachtblauen Himmels ist erhellt durch viele Sterne. Sie funkeln wie Diamanten in unterschiedlichen Größen und unterschiedlicher Strahlkraft. So erhellen sie die Nacht. Sterne weisen uns den Weg. Sie erhellen dunkle Zeiten und führen uns zum Ziel (vgl. Mt 2,1ff).

— **Kurze Stille**

Sonne, Mond und Sterne geben uns den Rhythmus des Lebens vor. In ihnen sind die Dreh- und Angelpunkte des menschlichen Lebens vereint: Tag und Nacht, Helligkeit und Dunkelheit, Wärme und Kälte, Licht- und Schattenseiten, Freud und Leid, Hoffnung und Zweifel, Werden und Vergehen, Leben und Tod. Diese im Gegensatz stehenden Paare prägen und bestimmen unser tägliches Leben. Die eine oder andere Seite gewinnt immer wieder an Gewicht, übernimmt für eine bestimmte Zeit die Führung in unserem Leben. Beide Pole sind für die Entwicklung menschlichen und menschenwürdigen Lebens wichtig. Beide Pole lassen den Menschen reifen. Sie lassen ihn langsam zu der Persönlichkeit werden, die Gott von Anfang an im Blick hatte, als er diesen Menschen ins Sein rief. Anlagen werden entfaltet, Fähigkeiten weiter entwickelt, Blickwinkel verändert, Sichtweisen vertieft, der Mensch nimmt zu an Alter, Weisheit und Reife.

Beide Pole, beide Gegensatzpaare sind notwendig, beides, Helles und Dunkles, hat seinen Sinn, beides kommt aus Gottes Hand. Für beides preist Franz von Assisi Gott.

— **Meditative Musik**

— **Gemeinsames Lied:** „Lied in der Stunde der Bekehrung“

Links unten im Bild stellt Lucy D’Souza-Krone das Feuer dar. Mit den Gelb-, Orange- und Rottönen verbreitet es, wie die Sonne, Wärme und Licht. Ohne Feuer, eines der vier Elemente, wären viele Entwicklungen in der Geschichte der Menschheit nicht denkbar. Feuer als Symbol wärmt, schenkt Leben, führt Menschen zusammen, erleuchtet die Nächte und ist ein vielfältiger Lichtspender. Im Feuer ist Leben, Kraft und Stärke sichtbar und spürbar. Wir wissen aber auch um die reinigende und zerstörende Kraft des Feuers.

Christen deuten das Feuer als die Liebe und das Licht, das Gott in Jesus Christus uns geschenkt hat. Am Osterfeuer entzünden wir die Osterkerze, um sie als Zeichen der Auferstehung mit dem Ruf „Christus, das Licht“ in feierlicher Prozession in die Kirche zu tragen. Wir feiern die Auferstehung Jesu in der freudigen Gewissheit unserer Erlösung. Wir wissen, Gott hat alles ins Sein gerufen, er geht unsere Wege von Anfang an mit und wird uns am Ende unseres irdischen Daseins das ewige Leben schenken.

— **Meditative Musik**

— **Gemeinsames Lied:** „Lied in der Stunde der Bekehrung“

Im rechten unteren Bildrand erkennen wir ein weiteres Element: das Wasser. Es birgt, wie das Feuer, Ambivalenz in sich. Wasser kann einerseits Leben spenden und erhalten, andererseits aber auch zerstören. Gerade in letzter Zeit haben wir die zerstörerische Kraft des Wassers in verstärktem Maße erfahren. Auf der ganzen Welt waren Menschen von Flutkatastrophen und Überschwemmungen bedroht und betroffen. Bilder von Menschen, deren Existenz vernichtet wurde, haften in unserem Gedächtnis: verwüstetes Land, zertrümmerte Häuser, aufgeweichte Erde, Schmutz, Schlamm und ohnmächtige, weinende Menschen. All jene Bilder hat jede und jeder noch vor Augen. Bilder, die sich uns eingeprägt haben, weil wir sie zu oft sehen mussten und müssen. Die andere Seite des Wassers ist die Leben spendende und Leben erhaltende. Beim Betrachten dieses Elementes steigen Bilder, Erfahrungen und Erlebnisse in uns auf: eine sprudelnde Quelle, die den müden Wanderer, die müde Wanderin erfrischt; blühende Oasen in der Wüste; eine Wasserstelle, an der sich die Tiere sammeln; die Wüste, die nach einem Regen in vielfältigen Farben erblüht; wunderbar blühende Gärten und faszinierende Wasserspiele, die besonders in heißen Ländern erfrischen und Ruhe spenden; spielende und badende Menschen im heißen Sommer; ein belebendes und erfrischendes Bad nach getaner Arbeit; das am Herd kochende Wasser und der erste Schluck Wasser nach großer Anstrengung. Wasser ist also unverzichtbar. Es ist lebensnotwendig für Menschen, Tiere und Pflanzen.

Auch die Bibel führt uns u. a. Bilder vom Leben spendenden, erquickenden und erfrischenden Wasser vor Augen. Die samaritanische Frau am Jakobsbrunnen bittet z. B. Jesus um das wahre Wasser des Lebens (vgl. Joh 4,11ff). Durch die Taufe werden Menschen in die Gemeinschaft der Christen und der Kirche aufgenommen. Sie legen den alten Menschen ab und werden durch die Taufe zum neuen Menschen. Als Erinnerung und Vergegenwärtigung dessen bezeichnen sich Christen mit dem Weihwasser.

— **Meditative Musik**

— **Gemeinsames Lied:** „Lied in der Stunde der Bekehrung“

In der Mitte des Bildes steht ein Baum. Groß, kräftig, lebensstark und gesund beherrscht und ordnet er das gesamte Bild. Er stellt so die Verbindung zwischen Himmel und Erde dar und wird damit zum Symbol des Lebens schlechthin. Seine Lebenskraft nimmt der Baum aus den vier Elementen: Feuer, Wasser, Luft und Erde. Fest verankert steht er mit der Wurzel in der Erde, aus der er Wasser als Nahrung zieht. Vom Licht der Sonne, deren Kraft ihn auch wachsen lässt, erhält er seine Farbe. Der Wind sorgt einerseits für die Bestäubung der Blüten, andererseits trägt er aber auch dazu bei, dass der Baum sich geschmeidig und biegsam allen „Wetterlagen“ anpassen kann.

Immer wieder finden wir in den Mythen und Märchen der Völker das Motiv des Baumes. Vorstellungen wie z. B. „Baum und Mensch als Welt im Kleinen“ und „der Weltenbaum“ erscheinen nicht nur einmal, sondern wiederkehrend in den Erzählungen der alten Völker.

Das Wissen um das uralte Symbol des Weltenbaumes lebt z. B. in der geheimen Offenbarung des Johannes fort (vgl. Offb 22,2). Von Anfang an sahen Christen zu allen Zeiten im Baum ein Symbol für Tod und Auferstehung, für Leben. Weit verzweigt weisen die starken Äste des Baumes in alle Himmelsrichtungen. Viele prächtige und verschiedenfarbig grüne Blätter haben sich aus den kräftigen, gesunden Ästen entfaltet. Sie spenden Mensch und Tier Schatten und bieten Schutz vor Regen und Unwettern. Beim Betrachten des Baumes erkennen wir die Form des Kreuzes. Sie macht uns aufmerksam auf die christliche Botschaft: Im Tod ist das Leben! So wird der Baum für den christlichen Menschen zum Baum des Lebens, zum Lebensbaum.

— **Meditative Musik**

— **Gemeinsames Lied:** „Lied in der Stunde der Bekehrung“

Zu Füßen des Franz von Assisi sitzt ein Wolf. Beim Betrachten des Tieres kommt uns die Legende „Der Wolf von Gubbio“ in den Sinn. Dieser sitzt dem Heiligen ergeben zu Füßen. Treuherzig blickt er zu seinem Herrn auf, der ihn gezähmt hat, bei dem er sich wohl und sicher fühlt, mit dem er seinem Schöpfer dient.

Versöhnung leben, Frieden stiften war ein wichtiges Anliegen des heiligen Franz. Ja, dies war seine Lebensaufgabe, sein Lebensprogramm. Er wollte Frieden stiften zwischen Mensch und Natur, Mensch und Tier, Frieden stiften zwischen den Menschen und den Religionen. Franz von Assisi führte mit seinem „Friedensprogramm“ die Menschen damals zusammen. Auch heute lassen sich Menschen ansprechen und bewegen von „Seinem Programm“. Versöhnung und Frieden sind Werte, für die sich viele Menschen auch heute gerne und engagiert einsetzen. Das jährliche Friedensgebet aller Religionen in Assisi findet in Erinnerung an die Friedensmission des heiligen Franz statt. Auch Martin Luther King und Mahatma Gandhi kämpften mit friedlichen Mitteln um eine friedvolle und gerechte Welt. Wir denken an den Friedensnobelpreis, der jedes Jahr an Menschen verliehen wird, die sich für den Frieden und für Versöhnung einsetzen. Die Medien machen uns täglich neu bewusst, wie wichtig sozialer und politischer Friede ist. Sie führen uns Bilder und Nachrichten von Leid und Elend vor, von toten und geschundenen Menschen aus allen Kontinenten.

Täglich werden auch wir herausgefordert, zu versöhnen, uns für den Frieden einzusetzen, friedliche Lösungen zu finden, Frieden zu stiften – in der Familie, am Arbeitsplatz, in der Gesellschaft und in der Politik. Als Christen sind wir zum Handeln und Beten herausgefordert. So wollen wir nun um einen allumfassenden Frieden beten mit den Worten, die in der Gesinnung des heiligen Franz entstanden sind:

Herr, mach mich zu einem Werkzeug deines Friedens,
dass ich liebe, wo man hasst;
dass ich verzeihe, wo man beleidigt;
dass ich verbinde, wo Streit ist;
dass ich die Wahrheit sage, wo Irrtum ist;
dass ich Glauben bringe, wo Zweifel droht;
dass ich Hoffnung wecke, wo Verzweiflung quält;
dass ich Licht entzünde, wo Finsternis regiert;
dass ich Freude bringe, wo Kummer wohnt.
Herr, lass mich trachten,
nicht, dass ich getröstet werde, sondern dass ich tröste;
nicht, dass ich verstanden werde, sondern dass ich verstehe;
nicht, dass ich geliebt werde, sondern dass ich liebe.
Denn wer sich hingibt, der empfängt;
wer sich selbst vergisst, der findet;
wer verzeiht, dem wird verziehen;
und wer stirbt, der erwacht zum ewigen Leben.
(Frankreich 1913, Gl. Nr. 19,4)

— **Meditative Musik**

— **Gemeinsames Lied:** „Lied in der Stunde der Bekehrung“

LIED IN DER STUNDE DER BEKEHRUNG

Höch-ster, glor-wei-cher Gott! Er-leuch-te
 die Fin-ster-nis mei-nes Her-zens und schen-ke
 mir rech-ten Glau-ben, ge-festigte Hoff-nung
 und voll-en-de-te Lie-be. Gib mir, Herr,
 das rech-te Emp-fin-den und Er-ken-nen,
 da-mit ich Dei-nen hei-li-gen und wahr-haf-
 ten Auf-trag er-fül-le. A-men.

Text: hl. Franziskus von Assisi
 Melodie: Sr. Leonore Heitzl OSF

Sei gelobt mein Herr
 für unseren Bruder Tod-
 den herbei-
 dem kein Lebender entrinnet.

LIED: HÖCHSTER, ALLMÄCHTIGER

KV.: Höchster, all-mäch-ti-ger und gu-ter
 SV.: Lo-bet und prei-set den Herrn in Dankbar-
 Herr, dein sind der Lob-preis, die
 keit, und die-net ihm mit
 Herrlichkeit und Ehr. 1. Herr, sei ge-lobt durch
 gro-ßer De-mut. Herr, sei ge-lobt durch
 Bruder Son-ne, er ist der Tag der
 uns-re Schwester Mond und durch die Sterne, die
 leuch-tet für und für. Er ist dein
 du ge-bil-det hast. Sie sind so
 Glanz und E-ben-bild, oh Herr.
 hell, so kost-bar und so schön.

2. Herr, sei gelobt durch unsren Bruder Wind, durch Luft und Wolken und jeglich Wetter. Dein Odem weht dort, wo es ihm gefällt. Herr, sei gelobt durch Schwester Wasser, sie ist gar nützlich, demutsvoll und keusch. Sie löscht den Durst, wenn wir ermüdet sind.
3. Herr sei gelobt durch Bruder Feuer, der uns erleuchtet die Dunkelheit und Nacht. / Er ist so schön, gar kraftvoll und auch stark. Herr, sei gelobt durch Mutter Erde, die uns ernährt, erhält und Früchte trägt: die auch geschmückt durch Blumen und Gesträuch.
4. Herr, sei gelobt durch jene, die verzeihn, und die ertragen Schwachheit, Leid und Qual. / Von dir, du Höchster werden sie gekrönt. Herr, sei gelobt durch unsren Bruder Tod, dem kein Mensch lebend je entrinnen kann. Der zweite Tod tut uns kein Leide an. Schlußvers: Lobet uns preiset....

Verfasser unbekannt